



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Michael Montaigne's Gedanken und Meinungen über allerley Gegenstände

Ins Teutsche übersetzt

Montaigne, Michel Eyquem de

Wien & Prag, 1797

Vier und vierzigstes Kapitel. Uiber das Schlafen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52801](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52801)

Bier und vierzigstes Kapitel.

U i b e r d a s S c h l a f e n.

Die Vernunft gebiethet uns zwar, immer auf einem Wege einher zu wandeln, aber nicht immer mit einerley Geschwindigkeit: und obgleich der Weise den menschlichen Leidenschaften nicht einräumen kann, daß sie vom graden Pfade ableiten dürften, so kann er ihnen doch, ohne seiner Pflicht zu nahe zu treten, so viel nachgeben, daß sie seinen Schritt aufhalten oder beschleunigen, damit er nicht sich hinplanze wie ein unbeweglicher, gefühlloser Koloss. Wenn die Tugend selbst im Fleisch erschiene, so glaub' ich, daß ihr doch der Puls heftiger schlagen würde, wenn sie hinginge, Sturm zu laufen, als wenn sie sich zur Mahlzeit setzte. Aus dieser Ursache hab' ich es als etwas Seltenes angemerkt, wenn man zuweilen große Helden wahrnimmt, die bey den wichtigsten Unternehmungen und Geschäften sich in einer solchen Fassung erhalten, daß sie nicht einmahl darüber das Geringste von ihrem Schlafe abgebrochen haben. Alexander der Große schief den Morgen vor der Schlacht mit Darius so fest und so lange, daß Parmenio sich genöthigt sah, in seine Kammer zu gehen, sich seinem Bette zu nähern und ihn zwey bis drey

Mahl bey Mahmen zu rufen, um ihn zu wecken; und ihm anzuzeigen, es sey die höchste Zeit, das Treffen zu beginnen.

Als der Kaiser Otto den Entschluß gefaßt hatte, sich in derselbigen Nacht das Leben zu nehmen, und nun alle seine Familiensachen in Ordnung gebracht, sein Geld unter seine Bedienten vertheilt, die Spitze des Dolchs, womit er sich erstechen wollte, recht scharf geschliffen hatte, und auf nichts weiter wartete, als daß alle seine Freunde sich in Sicherheit begeben hätten: so wandelte ihn ein so fester Schlaf an, daß ihn seine Kammerleute schnarchen hörten. Der Tod dieses Kaisers hat außer diesem noch viel andere Dinge mit dem Tode des großen Cato gemein; denn als Cato bereit war, sich ums Leben zu bringen, fiel er unterdessen, daß er die Nachricht erwartete: ob die Senatoren, die er sicher wissen wollte, bereits Utica und den Hafen verlassen hätten, in einen so tiefen Schlaf, daß man ihn in einer benachbarten Kammer athmen hörte, und als derjenige, den er nach dem Hafen gesandt hatte, ihn geweckt und ihm gesagt hatte, der Sturm hindere die Senatoren, unter Seegel zu gehen, so schickte er noch einen Andern hin; warf sich wieder zurecht im Bette, und fing von neuem an zu schlafen, bis der letzte Bothe wieder kam, und ihn versicherte, daß sie abgefahren wären. Es findet sich mehr, worin wir ihn mit den Begebenheiten Alexanders

vergleichen können, und das ist unter andern der große und gefährliche Sturm, der ihn durch die Empörung des Tribunen Metellus drohete, indem solcher das Decret bekannt machen wollte, welches während der catilinarischen Unruhen den Pompejus mit seinem Kriegsheere in die Stadt zurück rufte. Diesem Decrete widersetzte sich der einzige Cato, und es kam zwischen Metellus und ihm, im Senate, zu bitterm Zanke und Drohungen. Allein, es war am folgenden Tage auf dem großen Marktplatz, wo es zur Ausführung kommen sollte, wo Metellus, außer der Gunst des Volks und Cæsars, der damahls für den Pompejus sehr thätig war, sich mit einem großen Haufen von fremden Sclaven und einer Menge von Fechtern begleitet, einfinden sollte; Cato hingegen, durch nichts verstärkt, als durch seine eigene Standhaftigkeit, so daß seine Verwandte, sein Hausgesinde und viele rechtschaffene Leute, darüber in große Besorgniß geriethen: und es gab darunter einige, welche die Nacht miteinander zubrachten, ohne essen, trinken oder schlafen zu wollen, wegen der Gefahr, die ihm bevorstand: selbst seine Gattinn und Schwester thaten in seinem Hause nichts als weinen und sich ängstigen, woselbst er hingegen jedermann Trost zusprach, und nachdem er seine gewöhnliche Abendmahlzeit gethan hatte, zu Bette ging, und ruhig bis an den Morgen fortschlief, bis einer seiner Collegen vom Tribunat kam und ihn weckte,

um ins Gemenge zu gehen. Die Kenntniß, die wir von dem unerschrockenen Muthe dieses Mannes in seinem übrigen Leben haben, läßt uns mit Sicherheit schließen, daß dieser Zug hier aus einer Seele entstand, die weit über dergleichen Zufälle erhaben war, und daß er seine Gedanken eben so wenig darüber beunruhigen möchte, als über ganz gewöhnliche Zufälle des Lebens.

In dem Seetreffen, welches Augustus gegen Sextus Pompejus in den sicilischen Gewässern gewann, ward er in dem Nu, da das Treffen beginnen sollte, von einem so tiefen Schläfe überwältigt, daß ihn seine Freunde wecken mußten, um das Zeichen zum Angriff zu geben. Das gab nachmahls dem Marcus Antonius Gelegenheit, ihn vorzurücken, er habe nicht einmahl das Herz gehabt, mit offenen Augen die Ordnung seiner Flotte zu übersehen, oder es zu wagen, sich seinen Soldaten eher zu zeigen, bis Agrippa ihm die Nachricht von dem Siege über seine Feinde überbracht habe. Der jüngere Marius trieb aber noch weiter. Denn am Tage seines letzten Treffens gegen Sylla hatte er bereits sein Heer in Ordnung gestellt, und Wort und Zeichen zum Angriff gegeben, als er sich in den Schatten eines Baumes niederlegte, um zu ruhen, und so fest einschlies, daß er sich kaum bey der Flucht seiner Leute ermuntern konnte, und von der Schlacht nichts gesehen hatte; und sagt man, er sey von vieler Arbeit und Wa-

hen so ermüdet gewesen, daß die Natur darunter hätte erliegen müssen. Über diesen Punct mögen die Aerzte ausmachen, ob das Schlafen so notwendig sey, daß unser Leben davon abhängt. Denn wir finden wohl, daß man den König Perseus von Macedonien als Gefangenen in Rom dadurch ums Leben brachte, daß man ihn am Schlafen hinderte. Plinius aber erzählt von vielen Andern, die eine lange Zeit, ohne zu schlafen, gelebt haben. Beym Herodot lieset man von Nationen, bey welchen die Menschen zu halben Jahren hindurch schliefen oder wachten. Und diejenigen, welche das Leben des Weisen Epimenides beschrieben, sagen, daß er sieben und funfzig Jahre in einem Stücke fort geschlafen habe.

Fünf und vierzigstes Kapitel.

Uiber die Schlacht bey Dreux.

Es ergaben sich sehr viele seltene Zufälle in unserer Schlacht bey Dreux; diejenigen aber, welche dem Ruhme des Monsieur de Guise nicht günstig sind, wollen gern vorgeben, es stehe nicht zu entschuldigen, daß er mit den Truppen unter seinem Befehle Halte gemacht und unterdessen unentschlossen gezoget habe, daß man Monsieur le Connetable,